



Rüchspeisevergütung

Preiskrieg auf dem Buckel der kleinen Solarstrom-Produzenten

Daniel Wahl
27. Juli 2023 um 06:00

Folgen



Mit Solarstrom ist kein grosses Geld zu machen. (Bild: Keystone)

Mit einem verfänglichen Preisangebot lockte die Centralschweizer Kraftwerke AG (CKW) private Solarstrom-Produzenten aus der ganzen Schweiz zu sich: Sie hat ihnen im vergangenen Winter versprochen, 35,68 Rappen pro Kilowattstunde ins Netz eingespeisten Sonnenstrom zu vergüten.

Die einmalig hohe, sogenannte Rüchspeisevergütung, die sich bei der CKW preislich direkt am Strommarkt orientiert, löste bei den privaten Solaranlagen-Besitzern Goldgräberstimmung aus und sorgte umgekehrt bei den traditionellen Stromversorgern, die dazumal zwischen 9 und 14 Rappen anboten, für Irritation.

Jahr, Quartal	Quartal Preis Rp/kWh	Indikator Preis Rp/kWh
2022, Quartal 01	26.246 Rp/kWh	23.038 Rp/kWh
2022, Quartal 02	21.653 Rp/kWh	
2022, Quartal 03	40.258 Rp/kWh	35.676 Rp/kWh

Weit über den Preisen anderer Energieversorger: Homepage-Angebot für Solarstrom der CKW im vergangenen Winter.

Doch der Marktpreis für Strom ist inzwischen eingebrochen. Statt die in der Werbung versprochenen 35,68 Rappen rechnete die CKW in diesem Juli nur noch mit 4,6 Rappen pro Kilowattstunde ab für ihre kleinen Stromlieferanten.

Vom Preissturz, der seit Januar eingesetzt hat, wiederum erfuhren die CKW-Kunden über Monate nichts, denn das Energieunternehmen erstellt die Abrechnung erst rückwirkend jeweils per Quartalsende. Mittlerweile kehren viele Solarstrom-Produzenten der CKW den Rücken. Der Zentralschweizer Energieversorger reagiert darauf gelassen, signalisiert, dass es ihm gar nie um einen Marktpreis gegangen ist: «Wir sind der Meinung, dass es schweizweit eine einheitliche Rückliefervergütung mit Untergrenze geben sollte», sagt CKW-Sprecher Christoph Hug.

Was wichtig ist:

Mit einem neuen Preismodell und hohen Versprechungen hat die Centralschweizer Kraftwerke AG (CKW) den Markt der Rüchspeisevergütungen aufgemischt.

Wegen des starken Preiszerfalls konnte die CKW die Erwartungen ihrer Solar-Kunden nicht mehr erfüllen. Jetzt springen sie ab.

Die CKW propagiert letztlich einen schweizweiten Einheitstarif für die Rüchspeisevergütung. Ihr umstrittenes Angebot betrachtet sie als «Diskussionsbeschleunigung».

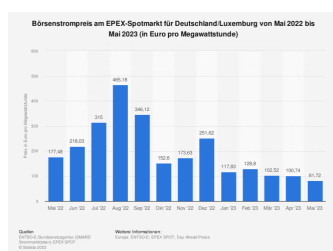
Hanspeter Weibel, langjähriger Landrat der SVP Baselland, Besitzer eines Elektromobils und einer Solaranlage auf seinem Hausdach hatte sich schon lange über das Preisdiktat seines lokalen Stromversorgers im Baselbiet geärgert, der Rüchspeisevergütungen «im unteren Bereich» offeriert. «Ein Strommarkt existiert nicht», wettete Weibel und reichte im Kantonsparlament einen Vorstoss dazu ein, weil die lokale Anbieterin, die Primeo Energie AG, den Preis einseitig bestimmen kann. Und nicht nur das: Primeo kann sogar für die Sicherstellung der Netzstabilität Weibels private Solaranlage ferngesteuert abschalten. In einem solchen Fall könnte der Politiker nicht einmal mehr für sich selbst Strom produzieren.

Weibels Vorstoss wurde im vergangenen Herbst erfolgreich überwiesen. «Der Regierungsrat soll künftig die Höhe der Vergütung regeln.» Wer sich eine Solaranlage anschafft und bereit ist, Strom zu produzieren und damit mehr als den unmittelbaren Eigenbedarf zu decken, soll Investitionssicherheit bekommen, findet Weibel.

CKW mischt Monopolstellung auf

Dann kam ihm im Dezember das Angebot der CKW zu Ohren. Die Zentralschweizer konnten dank der technischen Entwicklung von Stromzählern die Monopolstellung der lokalen Energiemataoren durchbrechen und die sogenannten Smartmeters zentral auslesen. Für Weibel winkte ein Geschäft: Statt seinen Solarstrom selber zu nutzen, konnte er die gesamte Produktion seiner Anlage der CKW für fast 36 Rappen verkaufen, während er im Baselbiet damals nur 19 Rappen für eine Kilowattstunde bezahlen musste. «Alles war ganz einfach. Die CKW publizierte die Preise für die Rüchspeisevergütung im Internet. Man konnte online den Vertrag abschliessen», sagt Weibel. Also wechselte er zur CKW.

Wie vertraglich vereinbart vergüten nun die Zentralschweizer das, was der Politiker im Baselbiet ins Netz speist. Nach dem Preissturz, der im Januar eingesetzt hat, dummerweise zu Billigstpreisen: Anstelle der vermeintlichen rund 36 Rappen erhält er bloss noch 4,6 Rappen pro Kilowattstunde. Die Euphorie ist der Ernüchterung gewichen. Weibel ist mindestens bis Ende September gebunden, seinen überschüssigen Solarstrom der CKW zu liefern.



Strombezüger profitieren nicht vom rückläufigen Strompreisen. Im Gegenteil wird von der Branche wieder eine Erhöhung angekündigt.

Intransparente Preisgestaltung

Wie Weibel, sind viele Besitzer von Photovoltaik-Anlagen den Zentralschweizer Verlockungen erlegen. «Wir haben Kunden verloren, sogar unsere Mitarbeiter wechselten zur CKW», weiss Joachim Krebs, Sprecher der Primeo Energie AG im Baselbiet. Sie haben wohl alle das Kleingedruckte nicht bemerkt und sich keine Gedanken darüber gemacht haben, was es heisst, wenn die CKW schreibt: «Das Angebot ist an den BFE-Referenzmarktpreis gekoppelt».

«BFE – Bundesamt für Energie, war für mich ein Hinweis, dass dies ein behördlich überwachter Preis ist», sagt Weibel, «aber das Hinterhältige daran ist, dass die CKW den Preis erst dann bestimmt, nachdem du geliefert hast.» Und was Weibel auch erst im Nachhinein erfahren hat: Vom Referenzpreis zieht die CKW eine «dynamische Pauschale» ab. Sie macht jetzt fast die Hälfte des Referenzmarktpreises aus.

Die Erwartungen, den Strom gut verkaufen zu können, wurden vom Bundesamt für Energie genährt: «**Stark steigende Strompreise 2023**» hiess es im vergangenen Herbst. Man glaubte den Prognosen. «Aber jetzt kommen unsere Kunden zurück», sagt Joachim Krebs. Wir waren vom Angebot aus der Zentralschweiz überrascht und fragten uns, ob es sich um einen Marketing-Gag gehandelt hat.» Die Primeo Energie vergütet eingespeisten Solarstrom nach einem geglätteten Preismodell unter dem technischen Begriff «vermeidene Beschaffungskosten für gleichwertige Energie».

Keine aktive Kommunikation

Über die Gründe des Preissturzes wurden die CKW-Kunden erst auf Anfrage orientiert. Ursachen

seien das warme Wetter, die hohen Füllstände der Speicherseen, die gute Verfügbarkeit der französischen Kernkraftwerke und die stabile Gasversorgung in Europa gewesen. «Für die Wirtschaft, das Gewerbe und alle Konsumenten ist das eine positive Entwicklung», erklärte sich CKW gegenüber Weibel. Von dieser «positiven Entwicklung» merken die Strombezügler allerdings nichts: Die Preise auf der Stromrechnung sind für die Konsumenten gleich hoch geblieben.

Warum senkt die CKW die Preise bei den Rückspeisevergütungen, nicht aber für die Strombezüge? «Im Gegensatz zur Rückspeisevergütung handelt sich es bei der Grundversorgung um ein ganz anderes, um ein reguliertes Geschäft», begründet Christoph Hug. Für die Grundversorgung müsse man die Tarife jeweils im August fürs kommende Jahr festlegen, ergänzend zur Eigenproduktion müsse Strom im Voraus an der Börse eingekauft werden.

Trotz Preissturz: Für Stromkonsumenten steigt der Preis

Auf welchen Tarif sich die CKW in Anbetracht der eingebrochenen Strompreise im August festlegen wird, will das Unternehmen jedoch nicht verraten. Nicht einmal die Tendenz. Aber alles deutet darauf hin, dass die Preise auf nächstes Jahr im Durchschnitt nochmals zehn bis zwölf Prozent erhöht werden. Ein massgeblicher Faktor für **die erneute Preissteigerung** ist der Bund: Er hat zahlreiche Massnahmen zur Sicherstellung der Versorgungssicherheit ergriffen. Dazu gehören unter anderem die Wasserkraftreserve, die Reservekraftwerke und die Notstromgruppen. Die Zusatzkosten dafür werden über Swissgrid verrechnet werden. Die zusätzliche Abgabe beläuft sich auf 1,3 Rappen pro Kilowattstunde (inklusive Mehrwertsteuer).

CKW will Einheitspreis statt Marktpreis

Vom Preissturz in diesem Jahr zeigt sich auch die CKW überrascht. «Das hätten wir in diesem Ausmass nicht erwartet», sagt Hug. Erste Kunden hätten deswegen das Vertragsverhältnis mit der CKW schon im April gekündigt. «Nach der Juli-Abrechnung werden wir wohl noch ein paar weitere verlieren», sagt Hug, der den Ärger nach den unerfüllten Erwartungen nachvollziehen kann.

Einen Image-Schaden nehme die CKW aber nicht wahr: «Wir haben gezeigt, dass es technisch möglich ist und Bewegung in den Strommarkt gebracht – in einem kleinen Bereich, der nicht reguliert ist», sagt Hug. Und er lässt durchblicken, dass die CKW die Diskussion um eine schweizweit einheitliche Rückliefervergütung angefeuert hat, dank ihres umstrittenen Angebots. «Wir befürworten letztlich einen Einheitstarif mit Untergrenze, weil er zu mehr Investitionssicherheit für die Solaranlage-Betreiber führen», ist Hug der Meinung.

Mit Solarstrom ist unter den realen Bedingungen in der Schweiz kein grosses Geld zu machen. Stromlieferant Weibel hat Lehrgeld bezahlt – und mit der CKW zwei bis drei Jahre Amortisation auf seine Solaranlage verloren. Um Investitionssicherheit zu erhalten, brauche es aber keinen Einheitspreis. «Marktpreise sind gut, wenn Preistransparenz herrscht, vor allem vonseiten der CKW», sagt Weibel. Absolut störend sei die rückwirkende Abrechnung, die CKW anbiete: «Ein Wirt gibt auch nicht erst den Preis bekannt, nachdem das Essen konsumiert worden ist.»

SCHWEIZ KLIMA UND ENERGIE SOLARSTROM MARKT ENERGIEPOLITIK STROMPREISE

Richtlinien Kommentare